

LZ
55
(2,30)
2.Ex.

L255-2,30+1
2.6x.

Betrachtung
über die
Erlernung der Sprachen.

womit
zu einer öffentlichen Redeübung
am 20ten September Nachmittags um 2 Uhr

alle
Gönner und Freunde
der hiesigen Schulanstalten

gehorsamst einladet
Justus Conrad Mensching
des Gymnasiums Rector.

L e m g o
mit Meyerschen Schriften. 1770.

L2 55 - (2,30 + 1) 10 11 12 13 14

2. Ex.

STERNUNG DER STERNUNG



Stamm

in einer öffentlichen Versammlung

am 1. März 1844

Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm

Stamm und Stamm



Wenn die Ausbesserung des Verstandes und Willens, und die Bildung des guten Geschmacks der Hauptzweck aller Erziehung ist: so wird man auch bei der Erlernung der Sprachen hierauf vornehmlich sehen müssen; oder man begeht einen sehr großen Fehler. Viele, die sich mit dem Unterricht in denselben abgegeben

haben, scheinen ihn nicht gekant, oder vergessen zu haben; und daher mag es gekommen seyn, daß einige, welche sie gelernet hatten, keinen großen Nutzen aus denselben schöpfen zu können glaubten; andere, welche sahen, daß Kenner derselben doch keinen Geschmack und andere brauchbare Wissenschaften hatten, sie gar verachteten. Wenn sie vernünftig gelernet werden, so können sie schwerlich gering geschäzet werden, oder man müste Geschichte, Geographie, schöne Gedichte, Beredsamkeit und Künste für etwas schlechtes halten, welches in den Schriften der Alten enthalten ist.



Wegen der lateinischen, will ich in gegenwärtigen Blättern einige kurze Betrachtungen anstellen, die, wenn sie gleich nichts neues enthalten, doch zeigen werden, nach welcher Methode hier verfahren werde. Man sollte denken, daß keine vernünftiger erlernt werde, da wir von ältern und neuern Schriftstellern eine Menge Vorschriften haben; aber die Erfahrung stimmt damit nicht überein. Einige beschäftigen sich mit der Erlernung derselben, und bleiben doch unwissend darin; andere legen ihr einen zu hohen Wehrt bei, und sehen mehr auf die Sprache und das mechanische derselben, als auf die Sachen, von denen sie sich durch Hülfe derselben unterrichten können.

Viele Gelehrte der vorigen Zeiten lasen die lateinischen Schriftsteller, um ein Magazin von Worten und Redensarten zu sammeln, und gaben einem guten lateinischen Ausdruck den Vorzug vor allen Kenntnissen. Sie versetzten sich mit ihrer Denkungsart dergestalt in die römische Welt, daß sie alles mit völlig römischen Redensarten ausdrückten, die sich weder zu der jetzigen Weltweisheit, noch Religion, noch Verfassung schickten, und kanten die Sitten und Gewohnheiten der Römer aufs genaueste, ohne durch die Lesung ihrer Schriftsteller ihren Geschmack gebildet zu haben. Eine Torheit, die man verwerfen mus, und von der ich nur noch folgende Stelle aus einem Gedicht des Hrn. Hofrath Kästners hersehen will:

Ihr, die ihr einst, gestärkt von Rom und Griechenland,
Die wilde Barbarei durch kühnen Fleis verbannt,
O wollt uns doch von euch das edle Beispiel lehren
Die Werke jener Zeit gebührend zu verehren!
Der Mönche tummen Wis habt ihr von uns entfernt,
Zur Hoheit erst die Bahn den Alten abgelernt,
Und ihren Wehrt erkant, aus unbewegten Gründen
Gelehrt, sie zu verstehn, und zärtlich, zum Empfinden.
Ihr lerntet Sprach und Brauch die Schriften zu verstehn.
Die Schriften liebt man jetzt, um Sprach und Brauch zu sehn.
Wenn hier des Rēners Mund verfolgte Tugend schüßet,
Dort voll gerechten Zorns auf Catilinam blizet,

Bald



Bald uns die Kunst erklärt, durch die er Rom regiert,
Bald zu der Weisheit uns durch gründlich Zweifeln führt.
Wer ist es, der ihm folgt, und in dem theuren Werke
Vom Weisen denken lernt, und fühlt des Redners Stärke.
Wozu gebraucht man es? Um ängstlich nachzusehn,
Ob diese Worte wohl in ihrer Ordnung stehn?
Ob man die Spuren noch von jenem Brauche finde?
Ob er sich auf ein Stück vergesner Rechte gründe?

Unwissend eitler Fleis, da man mit Schalen spielt,
Und nie den innern Reiz von alten Schriften fühlt.

Dieser Fehler wird in unsern Tagen so gemein nicht seyn, mehrere werden gefunden werden, die sich zu dem Orden der Gelehrten rechnen, ohne diese Sprache nur mittelmäßig zu verstehen.

Bei der Erfahrung, die ich bei jungen Leuten habe anstellen können, habe ich gefunden, daß die Unwissenheit in derselben, die wenige Lust sich mit derselben zu beschäftigen, und der geringe Nutzen, den sie daraus schöpfen, größtentheils von der Methode herrühre, nach welcher sie angeführt worden sind, wodurch gleich anfangs ein gewisser Widerwillen gegen dieselbe erregt wird. Manche halten sich noch immer zu lange bei der Theorie der Sprache auf, die wenig Belustigendes haben kan. Die Regeln werden gehäufet, vieles wird auswendig gelernt, und die Lesung der Schriftsteller, wo nicht versäumer, doch mit gar zu wenig Eifer und nicht beständig mit der rechten Absicht getrieben. Was das Auswendiglernen einzelner Worte und Redensarten betrifft, bei denen die Seele wenig denken kan, und die sie auch aus Mangel der Merkmale leicht wieder vergisset: so wird dieses hoffentlich bald gänzlich aufhören, nachdem einige einsichtsvolle Männer, wie der Hr. Hofrath Michaelis, in seinen Anmerkungen über das Gedächtnis, und Hr. Rector Ehlers in einer eigenen Abhandlung gezeigt haben, daß es mit Nutzen wegbleiben könne.

Wenn ein junger Mensch in der lateinischen Sprache geschwind fortkommen, und es ihm nicht gereuen soll, sie gelernt zu haben: so mus man sorgfältig darauf denken, ihm alles leicht zu machen, und be-



ständig darauf zu führen, daß er viele Sachen lerne, die ihn unterrichten und vergnügen. Der leichteste Weg ist unstreitig, sich von sinnlichen, ihm bekanten und sonst vergnügenden Dingen mit ihm zu unterreden. So wenig er anfangs versteht, sobald wird er einige Geschicklichkeit erlangen, wenn man nur nicht müde wird, ihm auf seine Fragen zu antworten, und seine Fehler ohne Verdrüsslichkeit zu verbessern. Daher haben verschiedene Gelehrte diese Methode vorzüglich empfohlen. Der sel. Gesner, dieser große Lehrer, durch dessen Schriften und mündlichen Unterricht so viel gutes gestiftet ist, pries sie beständig an, und übte sie aus. Erasmus in seiner Abhandlung, de ratione Studii, lobet sie. Herr Basedow dringet gleichfalls hierauf, und hat sie mit Vortheil angewandt. Der frühzeitige Gelehrte, Baratier, war auch ein Beispiel ihres Nutzens. Wir lernen auf eben die Weise unsre Muttersprache.

Hiermit wird aber alsobald die Lesung der alten Schriftsteller verbunden werden müssen. Dieses kan gleich mit den ersten Anfängern geschehen, wenn sie auch selbst noch nicht alle Paradigmata wissen, indem diese durch öfteres Herlesen, Fragen, und durch die fortgesetzte Lesung nach und nach bekant werden. Die Stücke aber, welche anfangs genommen werden, müssen leicht, nicht gar zu gros seyn, und etwas anziehendes haben. Kleine Fabeln, ausgesuchte Gespräche, kurze Erzählungen von merkwürdigen Personen, Handlungen und Begebenheiten, Beschreibungen von natürlichen Dingen, werden nicht nur die Aufmerksamkeit erhalten, wenn sie mit Lebhaftigkeit erkläret werden; sondern auch einen guten Vorrath von nützlichen Kenntnissen verschaffen. Man wird desto glücklicher in seinen Unternehmungen seyn, wenn man durch das Neue und Abwechselnde, wovon jedes Alter eingenommen wird, die Begierde nach mehrern zu erwecken weis.

Bei der Erklärung selbst, wird eine gar zu große Langsamkeit am wenigsten vorthellhaft seyn. Wenn alles gar zu genau und zu oft zergliedert wird, und man nicht sichebar vorwärts komt; so verschwindet die Lust, und man wird zu sehr von der Betrachtung des Inhalts abgezogen. Man wird zwar allen Fleis auf die Structur der Worte, auf die eigenthümlichen Redensarten, auf die Natur der Sprache, ihre Regeln und Abweichungen



weichungen wenden müssen, aber doch nie versäumen dürfen, die Lernenden mit den Gedanken des Schriftstellers bekannt zu machen, damit sie empfinden lernen, was schön und richtig gedacht sey. Dies wird so schwer nicht seyn, wenn man sich keine Mühe verdrüßen läßt. Wem sollte z. B. an den Handlungen eines Atticus nicht gezeigt werden können, was es für eine edle Handlung sey, seine Freunde zu unterstützen. Wenn die Fabeln des Phädrus erklärt werden, so werden wenige so unempfindlich und unfähig seyn, daß sie nicht die besondern Situationen dieses oder jenes Thiers bemerken, und einsehen solten, ob es recht oder unrecht handele. Sehen sie den durstigen Wolf, wie er sich über das Lamm beschwehret, daß es ihm das Wasser trübe macht, und wie er so offenbar widerleget wird, wie er nachher andere Vorwürfe suchet, um seine Raubbegierde zu stillen: so werden sie nicht nur den Wolf als ein grausames und ungerechtes Thier verachten, sondern auch in ihm das Bild eines ungerechten Tyrannen erblicken, und einen Widerwillen gegen Ungerechtigkeit empfinden. Wie sehr hat der Lehrer Gelegenheit, durch manche zur rechten Zeit angestellte Betrachtung ihre Neigungen zu bilden, sie der Tugend gewogen und dem Laster abgeneigt zu machen. Man lasse sie dergleichen Stücke, die ihnen gefallen, wenn sie einigemal gelesen sind, deutsch, und wenn sie etwas geübter sind, auf lateinisch erzählen, ohne von ihnen eben die Worte zu verlangen, die der Autor hatte, und ohne zu verlangen, daß es völlig fehlerfrei vorgetragen werde. Sie werden sowol mit ihrem Schriftsteller vertrauter werden, als auch etwas zusammenhängend erzählen lernen, welches ihnen keine geringe Freude erwecket. Gelangen sie zu mehrerm Nachdenken, so kan man sie auch über dasjenige, was sie gelesen haben, ihre Gedanken so kurz oder so lang, und in welcher Form sie wollen, aufsetzen lassen. Zuweilen wird es auch nicht undienlich seyn, erklärte Stellen, die ausgesuchte Gedanken enthalten, blos lateinisch herlesen zu lassen, um ihnen sowol den rechten Ton und Accent beizubringen, als auch zu erfahren, ob sie mit Empfindung lesen. Denn ich habe manchen ein schön Gedicht oder Rede herlesen hören, bei der er eben sowenig die Stimme veränderte, und so kalt blieb, als wenn es ein bloßes Namenregister oder eine Rechnung



nung gewesen wäre. Diejenigen, welche das Gedächtnis beschäftigen wollen, können keine Uebung mit größerem Nutzen anstellen, als wenn sie die völlig verstandenen angenehmen Stellen auswendig lernen und hersagen lassen. Ein leichter Weg den Vortrag unvermerkt zu bilden. Wenn man bei fortgehendem Unterricht auf eben die Weise verfährt, sowohl auf die Richtigkeit und Schönheit des Ausdrucks, als auch vorzüglich auf die Materie und die Gründe, womit sie vorgetragen sind, siehet; so werden diejenigen, welche die lateinische Sprache lernen, die Schriftsteller derselben lesen, nicht, weil sie lateinisch geschrieben haben, sondern weil sie eine Menge schöner und nützlicher Sachen enthalten. Wer die Rede des Cicero für den Roscius Amerinus erklärt, der wird nur halb seiner Pflicht ein Genüge thun, wenn er nicht alle Gründe, womit Cicero die Unschuld des Roscius vertheidiget, recht begreiflich machet, und gleichsam als eine practische Ausführung der Lehre von der Wahrscheinlichkeit gebrauchet, und zugleich Hochachtung gegen den Redner, wegen seiner edlen Unternehmung, da er die unterdrückte Unschuld rettete, einflößet. Wer die historischen Schriftsteller erklärt, um einige Beschreibungen von Schlachten und Siegen oder einigen Gewohnheiten und Verfassungen alter Völker bekant zu machen, der hat einen sehr geringen Endzweck. Die sollten nur kurz erläutert werden, soviel es zur Einsicht in den Zusammenhang des Vortrages nöthig ist. Aber die großen Männer, welche die Staaten als Väter regieret, und große, heilsame Veränderungen hervorgebracht haben, die müsse man bewundern lernen. Wenn es gleich Helden waren, deren Kriegestugenden man nicht nachahmen kan; so waren sie doch auch mit bürgerlichen Tugenden geschmücket. Ihr Patriotismus, ihre Mäßigkeit, ihre Uneigennützigkeit, ihre Sorgfalt und ihr Eifer in Ausführung ihrer Entwürfe können von einem jeden nachgeahmet werden. Die historischen Schriftsteller sollten daher für allen andern fleißig gelesen werden, weil sie so schöne Gelegenheit geben, die fruchtbaren Wirkungen des Fleißes, der Arbeitsamkeit, der Ordentlichkeit, die Folgen der Laster und die Vortheile der Tugend zu erblicken.

Um die Lehrlinge außer den Lehrstunden desto nützlicher zu beschäftigen, so lasse man sie, sobald es angehn will, Uebersetzungen aus der latei-



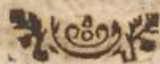
lateinischen in die deutsche Sprache machen. Dies übet sie zugleich in der deutschen Sprache, macht sie aufmerktsamer, und mit der Natur beider Sprachen bekanter. Wenn man in einer fremden Sprache etwas für sich liest, so übersetzt man manchen Gedanken, und glaubet den Schriftsteller zu verstehen, ohne daß man ihn wirklich versteht. Wenn aber eine Betrachtung übersetzt wird, so kan man nicht umhin, jeden Ausdruck sorgfältig zu prüfen, und sich genauer um den Zusammenhang zu bekümmern; und mit Vergnügen kan man nachher die Gedanken des Schriftstellers aus seiner eignen Arbeit desto leichter übersehen. Diese Beschäftigung ist von vielen mit Nutzen versucht worden. Cicero übersetzte in seiner Jugend die Reden des Demosthenes, als er sich zum Redner bilden wolte; Plinius der jüngere warte einige Zeit darauf, die ihm von Geschäften frei blieb, und hat den Nutzen derselben in einem besondern Briefe ausgeführt. Man kan diese Uebersetzungen hernach wieder ins lateinische übersetzen lassen, welches die beste Art der Uebersetzung aus dem deutschen ins lateinische zu seyn scheint.

Man kan mit ziemlicher Gewisheit hoffen, daß ein junger Mensch, wenn er auf diese Weise immer bekanter mit den lateinischen Schriftstellern geworden ist, sie mit Vergnügen lesen, und sich nicht freuen werde, wenn er nun soweit gekommen ist, daß er kein Latein mehr anzusehen brauchet. Der Geschmack würde unvermerkt gebildet worden seyn, und es würde ihm nicht schwehr werden, das schlechte von dem guten zu unterscheiden. Die Simplicität, der richtige und natürliche Ausdruck, die schönen Schilderungen, die freien philosophischen Betrachtungen, an die er ist gewöhnet worden, würden ihn bewahren, gekünstelten Wiß, das Gefuchte, Strotzende, gar zu Blumenreiche, Klingende, aber Gedankenleere zu lieben. Wenn er die Gedichte des Virgils und Horaz mit Empfindung gelesen hat; solte ihn denn wohl ein schwülstiges oder leeres Gedicht vergnügen können? Wenn er aus dem Livius und Tacitus den Geschichtschreiber hat kennen lernen, solte ihn alsdenn wol eine abentheurliche, in Kleinigkeiten heruntersinkende oder mit Floskeln aufgestuzte Erzählung unterhalten können?



Es sind noch mehr Betrachtungen, die über diese Materie angestellt werden könnten, die aber noch auszuführen die engen Grenzen einer kurzen Gelegenheitschrift nicht verstaten. Die Art und Weise, die Grammatik zu lehren, kommt hier auch in Betrachtung. Allein davon hatte ich eben nicht Lust vieles zu sagen, weil man in Gefñers kleinen deutschen Schriften darüber Betrachtungen genug findet. Welche Schriftsteller vorzüglich, und in was für Ordnung sie müssen gelesen werden, lasse ich auch vorbei, weil sich hierin schwerlich etwas genaues bestimmen läßt. Die besten muß man wenigstens kennen. Auch auf die Ausgaben der Schriftsteller ist zu sehen. Diejenigen mit großen weitläufigen Anmerkungen sind für die Jugend nicht, die mit Sinceri Anmerkungen oder ad modum Minellii, sind ein wahres Verderb, indem sie die leichtesten und oft ganz falsche Erleuterungen enthalten, das wirklich schwere weislich vorbei lassen, einen schlechten deutschen Ausdruck haben, und durch das Chaos von Noten die Aufmerksamkeit auf die Sache selbst, und die eigne Anstrengung hindern. Am brauchbarsten für die Jugend habe ich diejenigen gefunden, welche den bloßen Text und ein vollständiges Register, in dem die ganz schweren Sachen aufgekläret sind, enthalten, vergleichen Gräv und Burmann einige heraus gegeben haben, und nach welchem Muster die hiesige Buchhandlung die Briefe des Cicero geliefert hat, und künftig noch für mehrere ähnliche Ausgaben sorgen wird.

Wir sind bis hieher gewohnt gewesen, unsere Sommerarbeiten allezeit mit einer Redenbung zu beschließen, und das wird auch diesmal wiederum am 20ten Septemb. Nachmittags um 2 Uhr geschehen. Wir hoffen, daß es nicht an Gönnern und Freunden fehlen werde, die sich ein Vergnügen daraus machen, denen Versuchen der Jugend zuzuhören. Ihre Gegenwart wird von uns mit dem unterthänigsten Danke erkant werden.





Die jungen Redner werden in folgender Ordnung
aufzutreten die Ehre haben:

- Heinrich Arnold Stohlmann, aus Lemgo, wird die Sittenlehre der
Chineser beurtheilen, in lateinischer Sprache.
- Friederich Anton Behmer, aus Horn, wird die Schicksale der
deutschen Dichtkunst erzählen.
- Friederich Adolph Drost, aus Lemgo, wird das Glück der Arbeit
beschreiben, in einem hochdeutschen Gedicht.
- Gottlieb Adolph Topp, aus Lemgo, wird den Character Theodosius
des Großen schildern, in französischer Sprache.
- Johann Friederich Adolph Becker, aus Barrentrup, wird von dem
berühmten Cardinal Eimenes handeln.
- Anton Friederich Reinold, aus Brake im Lippischen, eine fremde wür-
dige Arbeit, ins plattdeutsche übersezt, vortragen.
- Friederich Meyer, aus Lemgo, wird von den mancherlei Hofnungen
der Jugend handeln.
- Johann Lebrecht August Behmer, aus Horn, wird den Nutzen der
moralischen Nachahmung zeigen.
- Johann Anton Schnitger, aus Lemgo, und
Heinrich Engelbert Cruel, aus Rinteln, werden sich über die Haus-
erziehung unterreden.
- Dettmar Wilhelm Helm, aus Sayn-Hachenburg, wird die Vor-
theile einer vernünftigen Ehrbegierde zeigen.
- Bernhard Ludwig Overbeck, aus Lemgo, wird von der Verän-
derlichkeit der Meinungen handeln, und einige practische Fol-
gen daraus herleiten.
- Otto Friederich Wessel, aus Horn, wird von dem Nutzen der ge-
mäßigten Leidenschaften reden.

Friede-



Friederich Wilhelm Helwing, aus Lemgo, wird die Großmuth anpreisen.

Heinrich Christoph Voigt, aus Hohenhausen im Lippischen, wird untersuchen, ob mehr gutes oder böses in der Welt sey.

Friederich Georg Knoch, aus Solms-Braunsfels, wird diese Materie fortsetzen, und sowohl dankfagend schließen, als auch Abschied nehmen. Er gehet von hier nach Marburg, die Rechte zu studieren. Während seines hiesigen Aufenthalts hat er sich einer gesitteten, anständigen Aufführung beflissen und es nie am Fleiße fehlen lassen. Wir lassen ihn daher mit dem Wunsche von uns, daß er fortfahren möge, seine Fähigkeiten allezeit gut anzuwenden; so wird er der Welt und dem Vaterlande dereinst sehr nuzbar werden können.



4436811

Lippische Landesbibliothek



03661292

